

Mit 51 ins Praktikum

Experiment Ältere Mitarbeitende von etablierten Unternehmen absolvieren in einem Start-up ein Praktikum. Möglich macht das seit kurzem die Neustarter-Stiftung in Zürich.

Reto Keller (51) ist eine langjährige Leitungsperson bei der Credit Suisse und seit knapp zwei Jahren zuständig für die Verwaltung von 130 verschiedenen Währungen und die Abwicklung von Banknotengeschäften. Im November 2019 wagte er das Experiment: Mit Unterstützung der Credit Suisse absolviert er ein vierwöchiges Praktikum im Start-up Caru. Dieses besteht zu diesem Zeitpunkt seit gerade mal zweieinhalb Jahren. Das gleichnamige Produkt: ein schickes Gerät, das unter anderem Sprachnachrichten aufnehmen und versenden kann, sowie die Temperatur, die Helligkeit und den CO₂-Gehalt in einem Zimmer misst und übermittelt. Eingesetzt wird Caru in Alters- und Pflegeheimen, wo es die Sicherheit und die Effizienz erhöhen soll.

Keller ist während seines Praktikums damit beauftragt, die Konformität von Caru mit der europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) unter die Lupe zu nehmen. Was er auch zur vollen Zufriedenheit des Start-ups tut, wie seine Ansprechperson Katharina Rodharth (38) betont: «Reto Keller hat unsere Erwartungen bei weitem übertroffen.» Abgesehen vom Arbeitsergebnis habe Keller eine Aussensicht zur Firmenkultur eingebracht: «Wir sind mit einem extremen Tempo unterwegs und nehmen uns zu wenig Zeit, um ab und zu durchzuatmen und zu sagen: 'Wow, das haben wir toll gemacht.'» Ein Beispiel: Drei Tage bevor das Praktikum begonnen hat, gewann Caru den Design-Preis Schweiz. Rodharth: «Eigentlich hätten wir dazu eine kleine Feier machen können, und nicht nur zwanzig Minuten Kaffeepause, fand Reto. Wie recht er doch hat!»

Neustarter bringt Grossfirmen und Start-ups zusammen

Die Credit Suisse, Reto Keller und Caru zusammengebracht hat Bernadette Höller (38), Gerontologin und Geschäftsführerin der Neustarter-Stiftung, die die Förderung der beruflichen Weiterentwicklung und der Veränderung sowie Neustarts in der zweiten Lebenshälfte vorantreiben will. Im ersten Durchgang vom November 2019 absolvierten drei Personen aus verschiedenen etablierten Unternehmen ein sogenanntes «Praktikum Arbeitswelt 4.0» in einem Start-up. Die Arbeitgeber bezahlen der Neustarter-Stiftung 4900 Franken pro Praktikum, das als Weiterbildung und Investition in den Kulturwandel im Unternehmen gilt. Höller: «Die Praktikanten können ihre Kompetenzen in einem neuen Kontext testen und weiterentwickeln, lernen und verlernen, agiles Arbeiten erleben und frisch gestärkt und mit einem offenen Geist ins Unternehmen zurückkehren.»

Höller hat die Praktikanten wöchentlich zu einem Rückblick getroffen. In der Runde wurde unter anderem ausgetauscht, wie es im Praktikum läuft, womit weitergefahren werden kann in der nächsten Woche, was neu dazukommt oder welche Herausforderungen auftreten. Die Praktikanten und Bernadette Höller waren während des Praktikums auch durch eine Whatsapp-Gruppe verbunden, was sich als sehr hilfreich herausgestellt habe, so Höller. Ein weiterer Erfolgsfaktor sei, wenn im Start-



Reto Keller Bild: zvg

up im Voraus ein konkretes Projekt definiert werde, das der Praktikant übernehmen könne. So wie bei Reto Keller das «Dossier DSGVO».

seinen Computer selbst einrichten, organisiert sich selbst und hilft sich im Team, da externer Support kostet.»

In der Bank sei man immer ein kleiner Teil des Gesamtprozesses. Vieles sei vorgegeben, berichtet Keller. Im Start-up hingegen sei viel mehr Flexibilität gefordert. Zudem werden Motivation und Kommunikationskultur anders gelebt: «Im Start-up ist der Family-Groove enorm – dies ist in den letzten Jahren in der Grossbank verloren gegangen.» Das ist denn auch eine wichtige Erkenntnis, die Reto Keller in seinen Berufsalltag mitnimmt: «Ich will mit meinen Mitarbeitern diesen Groove wieder aufleben lassen, mehr Wertschätzung für Erreichtes zeigen und das Positive stärker hervorheben. Nur im Team können wir die kommenden Herausforderungen stemmen.»

Stefan Krucker

«Family-Groove» für die Grossbank

Und der Praktikant, was nimmt er mit, wenn er nach dem Praktikum wieder an seinen angestammten Platz zurückkehrt? Keller: «Es ist mir wieder bewusster geworden, woher der Franken kommt. In einer Grossbank ist vieles selbstverständlich: Der Lohn ist regelmässig auf dem Konto, Material und Infrastruktur stehen zur Verfügung. Und wenn einmal etwas nicht funktioniert, gibt es immer unterstützende Bereiche. Im Start-up hingegen muss man

